

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung;
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernschreiber;
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Ersteinst:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrue Str. 5.

No. 12.

Donnerstag den 18. Januar.

1894.

Die Eröffnung des Landtags.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin wurde am Dienstag Vormittag 11 Uhr durch Sr. Majestät den Kaiser und König der Landtag der preussischen Monarchie eröffnet. Der Saal war zu Beginn dieser neuen Gesetzgebungsperiode fester fest, als man es seit langer Zeit zu sehen gewohnt war. Der Kaiser wurde beim Eintritt in den Saal mit einem bewundernden Hoch der Versammelten, das er Präsident des Herrenhauses, Fürst Stolberg, und brachte, begrüßt. Er vernahm sich dankend und ließ die Stufen des Thrones in die Höhe, bedeckte sie mit dem Helm und verlas die ihm vom Grafen Kulenburg überreichte Thronrede.

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

In dem Ich Sie bei dem Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Thätigkeit begrüße, vertraue Ich, daß das Bestreben Meiner Regierung, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden, in Ihrer bereitwilligen und einsichtsvollen Mitwirkung und ferner eine sichere Stütze finden wird. Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gebessert. Die Rechnung des Jahres 1892-93 ergibt, wesentlich in Folge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen gegen den Aufschlag, einen Fehlbetrag von rund 25 Millionen Mark, welcher durch eine Anleihe zu decken sein wird. Die beim Schluß der letzten Tagung des Landtages ausgesprochene Hoffnung, daß der im Vorausschlage für das laufende Jahr vorgesehene Fehlbetrag die veranschlagte Höhe nicht erreichen werde, hat sich zwar in Betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preussens bestätigt, wird jedoch infolge des Rückganges der Ueberweisungen des Reiches und der bedeutenden Steigerung der Materialumlagen nicht in dem erwarteten Maße erfüllt werden. In dem Staatshaushaltsetat für 1894-95, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, erweisen sich die Einnahmen des Staates wiederum als unzureichend zur Deckung des Ausgabebedarfs, und es muß dazu der Staatscredit noch in größerem Umfange in Anspruch genommen werden, als für das laufende Jahr. Dieses unerwünschte Ergebnis war, obgleich bei Bemessung des Ausgabebedarfs die strengste Sparsamkeit obgewaltet hat und obgleich bei den Staatseisenbahnen für das nächste Jahr größere Ueberschüsse in Aussicht genommen werden konnten, nicht zu vermeiden, da die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten in erhöhtem Maße gestiegen sind. Die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten können nur durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen gehoben werden.

Die Fürsorge der Staatsregierung für die äußere Lage der Beamten hat sich unter diesen Umständen im Wesentlichen darauf beschränken müssen, das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstaltersstufen auf die höheren Beamten auszuweiden und die Mittel bereit zu stellen, um dieses System für die mittleren und unteren Beamten gleichmäÙiger und durch die Milderung der dienstlichen Dienstadt günstiger zu gestalten.

Für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen soll durch eine Vorlage gefordert werden, die das Budgetgeld für die Hinterbliebenen zu regeln bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien vorgelegt. Um den Unternehmern von Eisenbahnen und Kleinbahnen den Realcredit, dessen sie bisher entbehren, zu eröffnen, bedarf es eines Gesetzes, welches die rechtswirksame Verpfändung des Bahngrundbesitzes ermöglicht. Der Entwurf eines solchen wird zu Ihrer Berathung gelangen.

In Folge ungewöhnlicher Dürre im verfloßenen Frühjahr sind umfangreiche Landestheile von drohlichem Streu- und Futtermangel betroffen worden. Zur Bekämpfung desselben haben im Anschluß an die Maßnahmen Meiner Regierung die Organe der Selbstverwaltung und die landwirtschaftlichen Vereine, wie Ich gern anerkenne, umsichtig und thätig eingegriffen. Damit bei dem Zusammenwirken der späteren fruchtbareren Witterung ist dem beschriebenen Nothstande gekräftigt worden.

Mit um so schwererer Sorge erfüllt Mich die schwierige Lage, in der aus anderen Gründen die Landwirtschaft zu einem großen Theile sich befindet. Angesichts der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für das Staatswohl erkenne Ich es als die Aufgabe Meiner Regierung, nicht nur fortgesetzt das Gedeihen der Landwirtschaft zu fördern, sondern auch eine Erhaltung der Reichthümer des ländlichen Besitzes zu erstreben, die ihn in den Stand setzt, auch unglückliche Zeiten zu überwinden. Ein so schwieriges Werk ist nicht durchführbar ohne die dauernde Mitarbeit selbstthätiger, auf öffentlich-rechtlichen Grunde ruhender Organe der Berufsgeoffenen, an welchen es bisher der Landwirtschaft fehlt, die Verwirklichung einer allgemeinen corporativen Vertretung der Landwirtschaft ist daher der erste notwendige Schritt zu dem bezeichneten Ziele. Diese Vertretung wird berufen sein, die Hebung der Landwirtschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu betreiben, der Regierung als Beirath zu dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, welche auf die Verbesserung des Creditwesens und die Befestigung der Uebelsände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungenügenden Formen derselben beruhen. Zu diesem Behufe wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Landwirtschaftskammern vorgelegt werden.

In einer Zeit, in der die Unzufriedenheit vielfach geschürt und der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, gilt es, durch die verjüngende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern und ihn zu finden in dem aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele, dem Wohle des Vaterlandes. Dazu gebe Gott Segen und Gelingen!

Weber am Schluß der Rede noch an irgend einer anderen Stelle erscholl Beifall. Von Anfang bis zu Ende wurde sie mit lautloser Stille entgegengenommen. Graf Kulenburg erklärte hierauf, einige Schritte vorzureden, die erste Session der neuen Gesetzgebungsperiode für eröffnet. Der Kaiser verließ sich vernünftig, den Saal unter lauten Hochrufen der Versammelten. Dieses zweite Hoch auf den Kaiser brachte der Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, Diederich, aus. Damit war die Feierlichkeit beendet, der Saal leerte sich und die Mitglieder beider Kammern begaben sich zur ersten Sitzung in ihre Geschäftsämmer.

Eine traurige Thronrede ist es, mit der vorgestern die erste Session der neuen (achtzigsten) Legislaturperiode des preussischen Landtages eröffnet worden ist. Schon der Eingang: „Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gebessert“, leitet das Klageged ein, welches in einem Nothschrei — das „Schreien“ ist jetzt, wie es scheint, die beste Politik — an das Reich, d. h. den Reichstag ausklingt. Für die preussischen Finanzen, die noch vor einem Jahre sich in so vortheilhafter Verfassung befanden, daß der Staat Grund- und Gebäude-, Gewerbe- und Bergwerkssteuer über Bord werfen zu können glaubte, um sie durch die ausgiebiger gehaltene Einkommen- und die neue Vermögenssteuer zu ersetzen, für die preussischen Finanzen giebt es gar keine andere Rettung, als durch milde Beiträge des Reiches, die freilich nach dem Recept des Finanzministers Miquel durch die denkbar härteste Behandlung des Börsenverkehrs, der Tabak-

industrie und des Weinbaues beschafft werden sollen. Nach der Darstellung der Thronrede müßte man annehmen, daß die Finanzlage in Preußen nicht in der Besserung, sondern in weiterer Verschlechterung begriffen ist. Daß das Jahr 1892/93 mit einem Defizit abschließen würde, war schon längst nicht zweifelhaft; Herr Miquel hat es im vorigen Jahre schon bei Vorlegung des Etats für das laufende Jahr mit deutlichen Worten angekündigt. Aber während die Rechnung für 1891/92 mit einem Defizit von 44 Millionen abschloß, hat die für 1892/93 nur ein Defizit von 25 Millionen (anstatt 28 Millionen), „wesentlich in Folge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen“ ergeben. Wie das Jahr 1893/94 abschließen wird, erfährt man aus der Thronrede nicht. Am 12. Januar 1893 schätzte der Herr Finanzminister die Mindereinnahmen auf 58 600 000 Mark und das zwar zu einer Zeit, wo nicht vorausgesehen war, daß die Mehrkosten der Militärvorlage für das zweite Halbjahr (1. October 1893 bis 31. März 1894) in Höhe von 17,3 Millionen Mark das Defizit vergrößern würden. In Wirklichkeit müßte das Jahr 1893/94 also mit einem Defizit von 75 900 000 Mark abschließen. Nach der Thronrede wird auch das nicht der Fall sein. Nicht einmal die im Etat veranschlagte Höhe wird das Defizit erreichen. In Betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preussens ist eine Besserung eingetreten; aber in Folge des Rückganges der Ueberweisungen des Reiches und der durch das Militärgesetz herbeigeführten Steigerung der Materialumlagen ist die Erwartung, daß der Fehlbetrag hinter dem Vorausschlage von 58,6 Mill. Mark zurückbleiben werde, nicht in dem erwarteten Maße erfüllt worden.

Mit anderen Worten: trotz der Erhöhung der Materialumlagen um 17,3 Mill. Mark ist zur Deckung des Defizits im laufenden Jahre weniger erforderlich, als vor der Bewilligung des Militärgesetzes im Reichstage vorausgesetzt wurde. Da im Jahre 1893/94 43,4 Mill. Mark zur Schuldenentlastung verwendet worden sind, so ist also gleichwohl Aussicht, daß sich ein thatsächliches Defizit nach Abschluß des Etatsjahres nicht herausstellen wird. Ueber den Etatvorausschlag des laufenden Jahres giebt die Thronrede keine Zahlen; diese wird man erst aus dem Finanzgepropos des Finanzministers erfahren. Der Staatscredit, sagt die Thronrede, werde noch in größerem Umfange als im laufenden Jahre in Anspruch genommen werden — trotz strengster Sparsamkeit bei den Ausgaben und trotz der erwarteten „größeren Ueberschüsse bei den Staatseisenbahnen“. Man hat von einem Defizit von 70 oder 75 Mill. gesprochen; ob ohne oder mit Rücksicht auf die Mehrausgaben des Militärgesetzes wird nicht gesagt. Auf alle Fälle also ergeben die Staatseisenbahnen wieder höhere Ueberschüsse! Auch in welchem Betrage die Schuldentilgung dem erwarteten Defizit gegenübersteht, wird man erst aus dem Etat erfahren. Im Reichsetat für 1894/95 ist eine Steigerung der Materialumlagen um etwa 33 Mill. Mark in Aussicht genommen, wenn der Reichstag von dem neuen Steuern nicht eine Mark bewilligt; also unter Einschluß der Mehrkosten des Militärgesetzes. Gleichwohl erklärt die Thronrede, die aus den höheren Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten erwachsenden Schwierigkeiten könnten „nur“ durch eine durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung seiner eigenen Einnahmen gehoben werden. In letzten Grunde läuft also diese ganze trübe Darstellung der Finanzlage darauf hinaus, den preussischen Landtag gegen den Reichstag auszuspielen, der in so grausamer Weise durch die von dem Finanzminister geplante Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches auf Kosten der Tabakindustrie und des Weinbaues einen tiefen Strich gemacht hat, weil die Regierung nicht gewillt ist, die Mehrkosten des Militärgesetzes auf die härteren Schultern zu legen, was zu thun der Reichstagler vor der Bewilligung dieses Gesetzes zugefagt hat. Je schlechter die wirtschaftliche Lage der Nation ist, um so schärfer sollen gerade

4. 11. 21. 21. 45
1. 10. 11. 21. 45
2. 10. 11. 21. 45
3. 10. 11. 21. 45
4. 10. 11. 21. 45
5. 10. 11. 21. 45
6. 10. 11. 21. 45
7. 10. 11. 21. 45
8. 10. 11. 21. 45
9. 10. 11. 21. 45
10. 10. 11. 21. 45
11. 10. 11. 21. 45
12. 10. 11. 21. 45
13. 10. 11. 21. 45
14. 10. 11. 21. 45
15. 10. 11. 21. 45
16. 10. 11. 21. 45
17. 10. 11. 21. 45
18. 10. 11. 21. 45
19. 10. 11. 21. 45
20. 10. 11. 21. 45
21. 10. 11. 21. 45
22. 10. 11. 21. 45
23. 10. 11. 21. 45
24. 10. 11. 21. 45
25. 10. 11. 21. 45
26. 10. 11. 21. 45
27. 10. 11. 21. 45
28. 10. 11. 21. 45
29. 10. 11. 21. 45
30. 10. 11. 21. 45
31. 10. 11. 21. 45
32. 10. 11. 21. 45
33. 10. 11. 21. 45
34. 10. 11. 21. 45
35. 10. 11. 21. 45
36. 10. 11. 21. 45
37. 10. 11. 21. 45
38. 10. 11. 21. 45
39. 10. 11. 21. 45
40. 10. 11. 21. 45
41. 10. 11. 21. 45
42. 10. 11. 21. 45
43. 10. 11. 21. 45
44. 10. 11. 21. 45
45. 10. 11. 21. 45
46. 10. 11. 21. 45
47. 10. 11. 21. 45
48. 10. 11. 21. 45
49. 10. 11. 21. 45
50. 10. 11. 21. 45
51. 10. 11. 21. 45
52. 10. 11. 21. 45
53. 10. 11. 21. 45
54. 10. 11. 21. 45
55. 10. 11. 21. 45
56. 10. 11. 21. 45
57. 10. 11. 21. 45
58. 10. 11. 21. 45
59. 10. 11. 21. 45
60. 10. 11. 21. 45
61. 10. 11. 21. 45
62. 10. 11. 21. 45
63. 10. 11. 21. 45
64. 10. 11. 21. 45
65. 10. 11. 21. 45
66. 10. 11. 21. 45
67. 10. 11. 21. 45
68. 10. 11. 21. 45
69. 10. 11. 21. 45
70. 10. 11. 21. 45
71. 10. 11. 21. 45
72. 10. 11. 21. 45
73. 10. 11. 21. 45
74. 10. 11. 21. 45
75. 10. 11. 21. 45
76. 10. 11. 21. 45
77. 10. 11. 21. 45
78. 10. 11. 21. 45
79. 10. 11. 21. 45
80. 10. 11. 21. 45
81. 10. 11. 21. 45
82. 10. 11. 21. 45
83. 10. 11. 21. 45
84. 10. 11. 21. 45
85. 10. 11. 21. 45
86. 10. 11. 21. 45
87. 10. 11. 21. 45
88. 10. 11. 21. 45
89. 10. 11. 21. 45
90. 10. 11. 21. 45
91. 10. 11. 21. 45
92. 10. 11. 21. 45
93. 10. 11. 21. 45
94. 10. 11. 21. 45
95. 10. 11. 21. 45
96. 10. 11. 21. 45
97. 10. 11. 21. 45
98. 10. 11. 21. 45
99. 10. 11. 21. 45
100. 10. 11. 21. 45

die minder Bemittelten Klassen zur Deckung der Mehrausgaben herangezogen werden! Das der Reichstag, von allen anderen Bedenken gegen die vorgeschlagenen neuen Reichsteuern abgesehen, dazu die Hand nicht bieten will, daß nicht einmal die Herrn Miquel am nächsten stehende Partei, die nationalliberale gewillt ist, über die Militärkosten hinaus noch dauernd weitere (40) Mill. zur Verheilung an die Einzelstaaten zu bewilligen, darüber kann doch nachgerade auch die preussische Regierung nicht mehr im Zweifel sein und daran wird auch die Schwarzmarkerei des preussischen Finanzministers nicht das Mindeste ändern. Gleichwohl steht auch jetzt schon fest, daß der Reichstag durch Erhöhung der Vorksteuer — die Vorksteuern sind ja zur Zeit die hôte noire der Sozialpolitiker des Reichstags — und die Verdoppelung des Lotterieleistungsbeitrags etwa 25—30 Millionen neuer Einnahmen bewilligen und damit eine irgend nennenswerte Erhöhung der Marktlarbeitsbeiträge im Etat des nächsten Jahres überflüssig machen wird. Um den entsprechenden Betrag wird sich dann auch das Defizit im preussischen Etat für 1894/95 vermindern. Müß dann noch Preußen der eigenen Fehlbetrag durch Anspannung des Staatsertrags decken, so kann man sich darüber am so leichter trösten, als in den fünf Jahren bis 1892 jährlich zwischen 100 und 156 Millionen Mk. aus den Ueberflüssen der Staatsbahnen in die Staatskasse geflossen und zum großen Theil zur Schuldenentlastung verwendet worden sind. Auf alle Fälle kann von einer weiteren Verschlechterung der preussischen Finanzlage nicht die Rede sein. Und im Uebrigen wird die wirtschaftliche Krise um so leichter und rascher überwunden werden, je weniger die Gesetzgebung mit rauher Hand in die gewerbliche und industrielle Entwicklung eingreift. Das die Regierung sich zu dieser Erkenntnis noch nicht aufgeschwungen hat, das ist das Bedauerlichste in der gegenwärtigen Lage.

Politische Uebersicht.

In dem Prozeß der österreichischen Staatsanwaltschaft gegen die tschechische Dalabina ist, wie im Voraus angekündigt war, der Ausschluß für die allgemeine Öffentlichkeit beschlossen worden, entgegen dem Verlangen der Vertheidiger, die Öffentlichkeit zuzulassen. Es wohnt hiernach noch eine beschränkte Zahl von Vertrauensmännern den Verhandlungen bei, die von den Vertheidigern erannt wurden. Die Verhandlung am Dienstag begann mit neuerlichen Protesten gegen die Einschränkung der Zahl der Vertrauensmänner. Der Präsident erklärte, er werde, soweit es der Raum zulasse, 50 Vertrauensmännern Zutritt gewähren. Würden die Beschwerden erneuert werden, so würde die Verhandlung immer nur gegen je 10 Angeklagte geführt und dadurch möglicherweise auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Die Angeklagten müßten dann solange in Untersuchungshaft bleiben. Hierauf begann die Verlesung der Anklageschrift.

Für das russische Mittelmeergeschwader werden trotz aller Dementierungen die Versuche fortgesetzt, eine Station in den griechischen Gewässern zu errichten. Nach einer Meldung der „Times“ verlangt die russische Regierung von Griechenland das Recht des Zutritts zu den Schiffsmaterialvorräthen, die in Poros vor Jahren für den Gebrauch des früheren russischen Mittelmeergeschwaders hinterlegt worden sind. Das russische Geschwader unter Admiral Avellan verläßt am 22. Januar den Piräus, um eine Kreuzungsfahrt längs der Südküste des mittelländischen Meeres anzutreten.

Der Entwurf über die französische Rentenconversion wurde am Montag in der Deputiertenkammer vom Finanzminister Burdeau eingebracht. Danach sollen die Inhaber 4%, prozentiger Rente für jedes Stück 4%, prozentiger ein solches 3 1/2% prozentiger erhalten mit Zinsgewinn vom 16. Februar ab und der Garantie, daß vor dem Jahre 1902 eine neue Conversion nicht stattfinden wird. Die aus der Conversion sich ergebende Ersparnis wird sich auf ungefähr 68 Millionen jährlich belaufen. In der Begründung wird auf die ruhige und friedliche Lage Europas hingewiesen und hervorgehoben, man könnte für die Durchführung der Maßregel kaum einen günstigeren Moment abwarten. Die Regierung habe als Zinsfuß 3%, pEt. gewählt, um die Interessen der Rentensitzer zu schonen. Die 3% prozentige Rente trage bei einem Kurs von 98,306 pEt., die neue 3 1/2% prozentige Rente werde 333 pEt. tragen. Zur Durchführung der Operation wird ein Credit von 3850000 Francs gefordert. Die Creditcommission, bei der Vorlage überwiesen wurde, hat nach kurzer Debatte die Conversionvorlage einstimmig angenommen.

Das englische Oberhaus hat die erste Lesung der Kirchspielratsbill angenommen und sich darauf bis zum Freitag verlagert.

Die Ururben in Oberitalien werden von der Regierung für ziemlich bedrohlich gehalten und man trifft deshalb die umfangreichsten Vorsichtsmaß-

nahmen. Nach Carrara wurde eine Abtheilung Militär und Gendarmen abgesandt. Schon am Montag trafen zwei Schwadronen Kavallerie dort ein, und weitere 500 Mann wurden erwartet. Die Läden wurden geschlossen, da man fürchtete, die Aufwürger würden, vereint mit denjenigen aus anderen Dörfern, Ururben hervorrufen und nachts in die Stadt einzudringen versuchen. Außerhalb der Stadt wurden zwischen den Aufwürgern und der Kavallerie Schäfte geschloffen. Auf Seiten der letzteren wurde Niemand getroffen. Die Aufwürger streifen durch das Land und versuchen, sich Waffen zu verschaffen. — Privatnachrichten aus Carrara zufolge errichteten dort bewaffnete Bänden Barrikaden, um Carrara nach der Ebene hin zu isoliren und sodann in Carrara einzudringen. Die Gendarmerei bereitete indessen diesen Plan und verbündete die Reiterer, ihren weiter entfernten Genossen das verabredete Zeichen zu geben. Nichtsdestoweniger gelang es den Reiterern, alle dienstkundenden Zollwächter zu entwaffnen. — Aus Massa wird gemeldet, daß in Venzia auf einen Eisenbahzug geschossen, aber dabei Niemand verwundet worden ist. Ein ähnliches Attentat wurde auf einen Eisenbahzug zwischen Carrara und Massa verübt. Eine Schwadron Kavallerie, sowie Gendarmerei sind zur Verhinderung angekomme. — In Livorno wurde ein Zug Karabinieri auf der Piazza Garibaldi durch Volkshäuser angegriffen. Die Karabinieri schossen in die Luft. Mehr Anarchisten und Republikaner wurden festgenommen. Die Pferdebahnen in Livorno haben wegen der Ururben ihren Dienst eingestellt und alle Läden sind geschlossen. In der Nähe der Thür des Gebäudes der monarchistischen Vereinigung wurde eine Bombe mit langer brennender Zündschnur gefunden. Einem Wächter gelang es, die Zündschnur auszulöschen. Die Bombe aus Bronze war besonders groß und hatte die Form einer Glasflasche. Welche Stoffe in der Flasche enthalten sind, ist bisher noch nicht bekannt. — Die Zeitungsvorfäufer in Livorno haben die Arbeit eingestellt.

In Serbien gab der Unterrichtsminister Dr. Benitsch seine Entlassung wegen politischer Meinungsverschiedenheiten mit dem König. Das Ministerium berück darüber, ob es sich mit dem Minister Benitsch solidarisirt erklären solle.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser arbeitete gestern zunächst sehr allein und später mit dem Chef des Militärkabinetts. Nach der Eröffnung des Landtags, welche vom Monarchen persönlich vollzogen wurde, ertheilte der Kaiser Audienzen. — Der Kaiser soll nach der „Täglichen Rundschau“ in der Neujahrsrede an die kommandirenden Generale noch einmal Gelegenheit genommen haben, auf den hannoverschen Spielerprozeß zurückzugreifen und allen höheren Vorgesetzten die sorgfältigste Auswahl der zu der Militär-Reichsschule zu kommandirenden Offiziere an das Herz zu legen. Ferner kam der Kaiser auf die Aboeauschreibung der Offiziere zu sprechen, erkannte zwar eine Besserung in dieser Beziehung an, empfahl jedoch mit der an einzelnen Stellen hervorgetretenen großen Strenge auch dort, wo es noch fehlt, vorzugehen, um das Uebel endlich vollständig auszurotten. Dergleichen befaß der Kaiser, daß ihn von jetzt ab über jede in der Armee vorkommende Soldatenmishandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und noch vor Beginn der Untersuchung direkt telegraphisch Meldung zu erstatten sei.

(Die „Kreuzzeitung“) ist zwar hochehrfurcht über die Anerkennung des Reichthums der Landwirtschaft in der Thronrede und die in Aussicht gestellten Neuerungen des Agrarrechts. Das Junkerblatt läßt sich aber im Uebrigen dadurch nicht rühren, sondern meint, daß die Besserung der Verhältnisse durch die Gesetzgebung langjähriger Arbeit voraussetze, während alles jetzt darauf ankomme, Schäden abzuwehren — d. h. also den russischen Handelsvertrag zu nichte zu machen. Auch in der Anspielung am Schluß der Thronrede in Bezug auf die Schürung der Unzufriedenheit findet die „Kreuzzeitung“ nichts Bedenkliches. Man wolle nur eben die Thronrede aufmerksam in ihrem ganzen Zusammenhang lesen.

(Zur preussischen Finanzlage) schreibt der „Westf. Merkur“: „Als in der Militärcommission die Finanzlage geprüft wurde, da malle man das natürliche Mangelthum der Reichseinkünfte in den größten und rosigsten Jähren aus und rühmte in den höchsten Tönen den gemaltigen Triumph über die Schwarzmarkerei des Herrn Richter. Raum war das Ziel, nämlich die Durchdringung der Heeresversorgung, glücklich erreicht, da wurde auf der Regierungseite eine Schwarzmarkerei ins Werk gesetzt, die Herrn Richter als den rauesten Stümper in dieser Kunst ergehen ließ. Das „natürliche Mangelthum der Reichseinkünfte“ war jureloos verschwunden, das Reich erschien wie ein Finanzgeiz-

der sich nicht zu helfen weiß, und die Einzelstaaten paratieren auf wie abgemergelte Rinder, die der Rabenvater Reich um die letzte Hungertrübe bringt. Wenn das entsehlige Bild der Reichs- und Staatsfinanzlage, das man jetzt mit Traueranruf ausstellt, schon vor der Entscheidung über die Militär-Vorlage entrollt worden wäre, so würde sie höchst gefestigt sein.“

— In einer agrarischen Gesetzgebung, welche das preussische Ministerium in Aussicht genommen hat, dürfte, wie dem „Hamburger Correspondenten“ offiziell geschrieben wird, Auerbercht, Umwandlung der Hypothekenschulden in Amortisations-Rentenschulden die leitenden Gesichtspunkte abgeben. Im Einzelnen steht der Plan für die Durchführung der leitenden Gedanken wohl noch nicht fest. Es darf aber als wahrscheinlich gelten, daß, wenn der Gedanke einer Ablösung der Hypothekenschulden innerhalb einer gewissen Sicherheitsgrenze durch Rentenbriefe, also in der Form einer Amortisationsrente, zur praktischen Durchführung gelangt, der Träger dieser Operation nicht, wie es bei der Ablösung der gutherrlichen Rechte der Fall war, der Staat, sondern eine Zwangs-gesellschaft der beteiligten Grundbesitzer sein wird, wie solche für die Rittergüter bereits in den Zwangscredittstituten derselben (Land-schaften und Ritterschaften) in beschränktem Umfang und in zum Theil in veralteten Formen bestehen.

(Partei-politisch.) Auf dem Parteitag der freis. Volkspartei in Hamburg am letzten Sonntag legten, nach dem Bericht des „Hamburger Fremdenbl.“ die Herren Richter und Dr. Jacob Rendsburg die besonderen Gründe dar, welche der Organisation der freis. Volkspartei im Wahlkreise Kiel-Neumünster zur Zeit noch entgegenstehen. Auch aber habe sich bereits ein kräftiger Stamm der freis. Volkspartei herausgebildet. In Hamburg waren alle Wahlkreise Schleswig-Holsteins bis auf Hadersleben und den 1. Mecklenb. Wahlkreis vertreten. Welche freisinnige Vereine in Schleswig-Holstein sich im Widerspruch mit den Beschlüssen des Landesauschusses vom 28. Decbr. v. J. der Organisation der freis. Volkspartei angeschlossen haben, wird nicht mitgeteilt.

(Herr Bauckh) in Landsberg a. W. erklärt in einer Zuschrift an die „Frl. Ztg.“, daß die aus der „Frankf. Ztg.“ übernommene Nachricht, er habe auf russischem Boden auf der Garnisonskaserne in Warschau eine große Fabrik von Dampf-schiffen und Dampfmaschinen errichtet, unrichtig ist und damit seien auch die hieraus gezogenen Folgerungen nicht zutreffend.

(„Von der ganzen Aktion des Reichs-Langlers“), so spottet die „Kreuztg.“ auf das Amtorschreiben des Reichs-Langlers an den Ausschuss der Konservativen in Preußen, „ist nichts übrig geblieben als ein unangenehmer Nachgeschmack, der sich namentlich im Süden und Westen des Reiches fast bemerkbar macht. Die am wirtschaftlichen Himmel erscheinende Aufhebung des Identitätsnachweises hat dort weit mehr Besorgnisse erregt, als sie im Osten Hoffnungen erwecken konnte, und selbst die Befestigung der preussischen Stiefelliste, wenn sie, was wir denn noch fast bezweifeln — käme, würde daran wenig ändern; jedenfalls nicht genug, um die Handelspolitik des „neuen Kurtes“ ihrem Ziele näher zu bringen, als sie es heute ist.“ In der Politik wie auf der Messur, so meint die „Kreuztg.“, „müssen die bloßen Lusthiebe eben um so wirkungsloser bleiben, je „selbstbewusster“ man sie anscheinend fährt und je lauter die „Gorona“ dazu jubelt. Etwas anderes aber haben wir bis heute nicht gesehen.“ Weiterhin schreibt die „Kreuztg.“ in ihrer Wochenchau, daß die Berichte über die angeblich erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen mit Russland nicht in verstandenem Sinne wirkte, sondern umgekehrt die auf dem Lande herrschende tiefe Verkommenheit noch mehr steigere.

(Sächsisches.) Während die Reichsgesetzgebung zur Wahlzeit die Vertreibung von Flugblättern jedem freistellt, hat das sächsische Ober-Landesgericht ein Urtheil befätigt, welches sozialdemokratische Verbreiter von Flugblättern wegen groben Unfalls bestraft. Denn, die unterstufelose und unauferordnete Vertreibung der Flugblätter in den Häusern sei schon an sich eine Ungebühr, welche geeignet war, den davon betroffenen Theil des Publikums, die Nichtparteiengenossen, durch Störung ihres unter dem Schutze der Staatsgewalt stehenden häuslichen Friedens zu belästigen und mit Unwillen gegen die Zutrittlosigkeit einer rücksichtslosen politischen Partei zu erfüllen.“ Erhöht sei die Ungebühr noch durch Vertreibung der Flugblätter an einem Sonntag.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 16. Januar.) Der Präsident der früheren Session, Fürst zu Stolberg-Berningerode, eröffnete die Sitzung mit einem bescheidenen Gruß an Se. Maj. dem Kaiser, in das die Anwesenden einstimmen. Zu preussischen Schlußreden berief der Präsident die Herren v. D. Oken, v. Klitzing, v. Bielebach und v. Reinerstorff. Der hierauf vollzogene

Namensaufsatz ergibt die Anwesenheit von 116 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlussfähig. Auf Vorschlag des Grafen v. Schlieben wird das Präsidium der früheren Session durch Jura wiedergewählt, und zwar zum Präsidium den Herrn v. Stolberg, Vizepräsidenten den Herrn v. Bismarck, den ersten Vizepräsidenten den Herrn v. Mantuffel und zum 2. Vizepräsidenten den Herrn v. Mantuffel. Die Beschlüsse werden durch Jura wiedergewählt. Damit ist die Constatierung des Hauses vollzogen, worauf das Präsidium alsbald den König Mitteilung machen wird. — Der Vizepräsident teilt mit, dass folgende Interpellation des Herrn v. Mantuffel und Gen. eingegangen ist: „Anknüpfung an die Allerhöchste Ehrenrede, welche die schwierige Lage der Landwirtschaft anseht, rufen wir an die Regierung die noch fernere Schritte zur Beseitigung der nachtheiligen Wirkungen der Landwirtschaft zu thun gebend“, und bezieht sich auf die nächste Sitzung auf Mittwoch 2 Uhr an. Er werbe in dieser Sitzung die Regierung fragen, ob und wann dieselbe die Interpellation zu beantworten gedenke. Außerdem wird sich das Haus über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Vorlagen schlüssig machen.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 16. Januar.) Abg. Wieden (Gr.) erhebt als Vizepräsident die Sitzung, beruft zu Schriftsätzen die Abg. Wiede, Knawalle, Fritsch und Weyen und beginnt die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. dem Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmen. — Angeordnet sind 387 Abgeordnete. Das Haus ist demnach beschlussfähig. Die nächste Sitzung wird auf Donnerstag 10 Uhr anberaumt mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidenten und der Schriftführer; Entgegennahme von Vorlagen.

Bei der am Donnerstag stattfindenden Constatierung des Abgeordnetenhauses werden Herr von Keller zum ersten Präsidenten, Herr v. Heremann zum ersten Vizepräsidenten und Dr. Graf Eberfeld an Stelle v. Benda's zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Abdann wird der Finanzminister den Etat einbringen.

Provinz und Umgegend.

† Gotha, 14. Jan. Da die wenigen Futterbestände unserer Landwirthe immer mehr schwinden, so wird die Lage der letzteren immer peinlicher, und der Verkauf von Rindvieh dauert hier und da immer noch fort; das Schlachten im Hause ist im Gegentheil zu früher fast allgemeiner Brauch geworden. Mangel an Futter wird freilich im Frühjahr in große Verlegenheit kommen, wenn ihm das nöthige Vieh zur Verarbeitung seines Aders fehlt. Auch wird ein Ausgleich durch eine rasche Nachzucht nicht möglich sein, wenn die Verminderung des Viehes und namentlich der Kühe nicht nachläßt.

† In Frageburg hat das Hochpräsidium in den letzten beiden Monaten wiederholte Untersuchungen von Milch, Butter, Schmalz und Butter vorgenommen. Bei 416 Untersuchungen von Milch wurden 7, bei 104 Untersuchungen von Butter 36, bei 15 Untersuchungen von Schmalz 11 und bei 19 Untersuchungen von Butter 3 Befürdungen festgestellt.

† Ein ehrwürdiges und zugleich anmuthiges Stück Mittelalter soll zum Nutzen der Wissenschaft demnächst wieder auflieben. Die in der Universitätsbibliothek zu Jena seit 300 Jahren aufbewahrte Handschrift, welche aus 266 Seiten großem Folio in prächtiger Festschrift aus dem 14. Jahrhundert eine reiche Sammlung von Minnesänger-Liedern mit den Melodien enthält (dabei auch der Sängereid), und welche die wichtigste Quelle für das Studium der Kunst des Mittelalters bildet, wird durch unveränderlichen Lichtdruck in Originalgröße herausgegeben werden, wenn sich die nöthige Anzahl Subskribenten bis Ostern 1894 besitzet haben. Das Nähere ist aus dem von der Buchhandlung von J. Strobel in Jena kostenlos zu beziehenden Prospekt zu ersehen, auf den wir alle Freunde der deutschen Vorzeit hiermit aufmerksam machen.

Vermishtes.

* Der Vulkan Galena in Süd-Chile, der in historischer Zeit zum ersten Mal Anfang October v. J. Spuren bestiger vulkanischer Thätigkeit zeigte, ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Die „Solin. Ztg.“ erzählt aus Santiago vom 30. November einen neuen langen Bericht über die Katastrophe, in welchem es heißt: Nach den letzten Nachrichten, Briefen vom 25. November und Telegrammen von gestern, hat seit dem 23. ein neuer Ausbruch begonnen, der alles bis dahin dagewesene überbot. Am genannten Tage wurde die Höhe der Rauch- und Aschfahle von Puerto Montt aus gemessen, und es ergab sich die noch nie bei einer Piniensäule beobachtete Höhe von fast 15000 Meter. Damals blitzte Schwärze, der Regen regnete nach Norden getrieben und verunkeltete den kleinen Hafenplatz Octai am Nordende des Llanquihuees so vollständig, daß man wogens um 8 Uhr nicht brennen mußte und, wie der Bericht sagt, die Kühe wieder ihre Schäfchen auslachten; wiederum rückte der Schwärze am 29. November morgens 9 Uhr begann ein neuer Ausbruch, der schlimmer als allen. Nach den Telegrammen demnach man in dem 30. Kilometer vom Calbuco entfernten Puerto Montt ein fürchterliches unterirdisches Donnern und Zelen. Der Wind drehte sich und öfnete aus Nordosten die Nebelwolken direkt nach Puerto Montt (auf alten Karten heißt der Ort Melipallu). Es begann ein Sand- und Aschregen, diehter als je zuvor. Der ganze Himmel wurde bemerkt, und die Luft war so dicht, daß zwischen 9 und 10 Uhr morgens in allen Häusern Licht geblendet wurde und auch die Straßenlaternen angezündet werden mußten. Auf der Straße suchten sich die Leute durch Salier vor dem Regen zu schützen. Der Telegraphist meldete, daß er seit 9 Uhr bei dichtem Regen und wegen fortgesetzter elektrischer Störungen und Entladungen im Apparat kaum im Stande sei, seine Arbeit fortzusetzen. Viele Leute sind im Begriff, die Stadt zu verlassen, weil sie keine Schwärze mehr fürchten. Aus Puerto Montt am selben Tage Abends gegen 12 Uhr mittags gemeldet. Nach den eingelangten genaueren Nachrichten über die frühen Ausbrüche hat es sich nicht bestätigt, daß der Vulkan Horno in Thätigkeit ist. Seine Schneehöhe wurde nur durch den Sand des Calbuco teilweise bedeckt und man glaubte, die angewohnte dunkle Farbe des Schnees einer durch eigene Thätigkeit hervorgerufenen Schneehöhe zu schreiben zu müssen. Auch der angebliche Ausbruch am 29. November ist nicht bestätigt. Dagegen ist weiter östlich ein kleiner Vulkan in harter Thätigkeit; derselbe liegt etwas nördlich von dem hohen Vulkan Michinmadba in einem unbewohnten Gebiete des chilenischen Festlandes, etwa der Stadt Castro auf der Insel Chiloe gegenüber. Es erklärt sich daher leicht, daß man von Puerto Montt aus glaubte, der Michinmadba

selbst sei ausgebrochen. Gerade heute meldet das Refe, daß man alle Anzeichen nach in nächster Zeit einen Ausbruch des Vulkan Horno erwarten — dazu lauten auch mehrere Nachrichten über das nordliche Gebirge in Chile ein, das sich am 14. Januar in Santiago nicht gerade angenehm. Bietet das die Hauptstadt Chile's jedes Jahr einmal einmal durch ein Erdbeben gestört zu werden, in diesem Jahrhundert steht das noch aus.

* Den Erdstößen (Tob) erlitten jüngst nachts in Bevera eine alte Frau und ihre zwei Entleerter dadurch, daß die an der Wand hängenden Kleider in Brand gerieten und verbrannten. Die Eltern fanden morgens die drei Leiden vor.

* Das für Königberg höchst seltene Bortommi eines Gemitters im Januar, das in dortigen Breiten nur alle fünf Jahre zu verzeichnen ist, hat sich in der Nacht zum Montag ereignet. Nach Mitteilung der Nachschußmänner sah man ziemlich starkes Wetterleuchten. Derselbe Wahrnehmung wurde um die Weihnachtszeit kurz vor Eintritt des Frostwinters gemacht.

* Die letzte Nierenkranke. Von einem empfindlichen Nierenleide ist der Bekannte Herr von Meißner in Berlin betroffen worden. Unter den vorliegenden Nierenleiden befand sich als größte Gefahrenquelle eine Nierenboea constrictor, die bei einer Länge von 29 Fuß einen Körperumfang von 4 Fuß hatte und allwöchentlich eine junge Biene oder einen jungen Hummel bzw. eine Anzahl Kämmchen und Gelflägel verfrachtete. Bei der empfindlichen Niere der vorigen Woche mußte sich die Nierenkranke wohl erlösen haben, denn am Donnerstag ist dieselbe plötzlich eingegangen. Fünf kräftige Männer waren nöthig, um den Nierenboea nach dem pathologischen Museum zu schaffen, wo derselbe präparirt werden soll. Der Wert des reproductiven Thieres wird auf 4000 M. angegeben. Die Nierenleiden-Ausstellung hat insolgebegeben geschlossen werden müssen, da augenblicklich kein solches Exemplar zu beschaffen ist.

* Ueber den Getz der Neger ist oft von Reisenden erzählt worden. M. Delafosse, welcher eine Monographie der Neger verfaßt hat, hebt ganz besonders die ungewöhnliche Beschaffenheit dieser Völker mit manchen guten Eigenschaften ausgehatter Neger hervor. Sie sammeln nach Möglichkeit Schätze, mit denen sie aber nichts anzufangen wissen. Der Reichtum wird verstedt, vergraben und der Wohlhabende sucht vor seinen Gefährten stets als armer Schlichter zu erscheinen, um deren Mißthät zu erregen und Schaden zu erregeln. Nach dem Missionar Boyer vergraben die Neger auch die Leichen des Landes ihres Vorrath an Goldstaub am Fuße bestimmter Bäume, wobei sie nur einen nahen Verwandten ins Geheimnis zogen, welcher, um vieles zu bewahren, „Stillsitzen“ mußte. Solche reiche Pflanzlinge schänkten sich nicht, auf dem Markte flücht wie gemeine Sklaven zu verkaufen. Einige dieser Neger vom Stamme der Baidjib, welche nach Paris gekommen waren, hatten sich schon in Westliche Erde, in welchen sie alles anhäuferten konnten. Der Vorrath dieser Erde war ein Intermetter und neben einem halben Meter Stoff, der ursprünglichen Kleidung der Schwarzen, fand man alte Hüte, Kravatten, Handschuhe und Hosenknöpfe.

* Der petnische Schützling. Erster Student, zu seinem Kommissionen, der eben Geld empfangen: Wohin ich schon in Westliche Erde, in welchen sie alles anhäuferten konnten. Der Vorrath dieser Erde war ein Intermetter und neben einem halben Meter Stoff, der ursprünglichen Kleidung der Schwarzen, fand man alte Hüte, Kravatten, Handschuhe und Hosenknöpfe.

Näherständnissen vorbeugen

Man nicht oft genug betont werden, daß Rathverner's Kneipp-Methoden nicht einfach gebrannte Erde ist, sondern aus Salz besteht, welches nach mehreren Deutschen Reichspatenten mit Bohnenstiel Weichholz imprägnirt wird.

Anzeigen.

Die diesen Blatt übernimmt die Redaction kein Substitut gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 1 Uhr entschlief unsere liebe Blanche im Alter von 13 Jahren. Merseburg, den 17. Januar 1894.
Julius Arns und Frau.

Todes-Anzeige.
Dienstag Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, der Invalide **Gotthelf Karl**, im Alter von 79 Jahren. Dies zeigt lieblichst an zugleich im Namen der Hinterbliebenen
Henriette Karl.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 6, aus statt.

Todes-Anzeige.

Dienstag Nacht 1 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Christiane Lasse
im 77. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ed. Lasse, Gärtnich.
Die Beerdigung findet Freitag vormittags 10 Uhr vom Trauerhause, Neumarkt 10, aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser guter Vater und Großvater, der Handwerker **August Jahn**, im Alter von 81 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlief.
Im stillen Beileid wird gebeten.
Merseburg, Eisenbeutel 7,
den 17. Januar 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs aus statt.

Todes-Anzeige.

Dienstag den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, nach kurzem aber schweren Leiden unsern lieben **Matthias** im Alter von einem Jahr 8 Monaten. Dies zeigen schmerzvoll an
Gerhard Ulrich und Frau.

Wir bringen unsere Belan-machung vom 4. Mai 1893, wonach die **königliche Staatliche hygienische Bildungsanstalt** gewünscht, in Erinnerung.
Merseburg, den 16. Januar 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Wahlwächterstelle** der Gemeinde **Dörsig** soll vergeben werden. Auch kann das Wahl- und Wählerlisten mit übernommen werden. Bewerber mögen sich melden bei dem Gemeindevorstand.

Der Gemeindevorstand.

Im **Amersfort** Merseburg finden die **Nutz- und Brennholz-Verkäufe**
1) in der Gaswaerie
am Dienstag den 23. Januar, 9 1/2 Uhr,
2) im **Selbstschicht Weichholz b/Wiesen**
am Freitag den 26. Januar, 10 Uhr,
aus statt.

Keine Ginfedern mit Dauen

sind zu verkaufen
Neumarkt Nr. 58.
Auch sind dafelbst **gute mehrerle Kartoffeln**, a Center 2 M., 2 Liter 10 Pf., zu verkaufen.

Ein Paar selten starke Zug-hunde sind zu verkaufen
Neumarkt Nr. 36.

Ein guter Zughund steht zu Verkauf.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen
Neumarkt Nr. 22.

2 Wohnungen per 1. April und 1. Juli bezugsfertig.
Neumarkt-Drögele.

Alte lebende Feldtauben und Hühner kaufen jeden Freitag zu hohen Preisen.

Bestandtheile werden gefordert
Krebs & Keller, Galle a/S.,
Machbargeurt. 7 und Bodenwerk.

Landauer.

2 gebr. Landauer. 1 davon fast neu sind zu verkaufen
Galle a/S. Herm. Wiegand,
(93385) Kellerstr. 5.

1-2 Fuhrer Stallmiff

hat abzugeben.
L. Neumann,
Weichenauer Straße Nr. 6

Wohnungs-Vermietung.

Die erste Etage

Gotthardstraße 3 ist zum 1. April 1894 zu beziehen
1. Etage Markt Nr. 32
zu vermieten, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Wasserleitung und Zubehör, sofort zu beziehen.
Etage, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten
Wähberg 3.

Markt 10

ist 1. und 2. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen (1. Etage event. auch sofort).
Z. Weniger.

Gotthardstr. 20

ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten und Oetern zu beziehen. Auskunft im Laden dafelbst.
Ein Logis ist zum 1. April zu beziehen
Bühli Nr. 6.

Friedrichstraße 6

ist am 1. April cr. eine kleine Hofwohnung für 1 bis 60 M. zu beziehen.

Parterre-Wohnung.

2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigen Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Heinrich Schultze,
H. Ritterstr. Nr. 17.

Die sehr geräumige, herrschaftlich eingerichtete und mit allen Bequemlichkeiten versehen obere Etage des Hauses **Clobigfauer Str. 20** mit Balkon, Garten, Veranda u. s. w. ist an ruhige Mieter von jetzt ab zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Clobigfauer Str. 20.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen
Sand 7.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen
Clobigfauer Str. 21.

3 Familien-Wohnungen von 18, 22 und 30 Thlr. zu vermieten
Sanktstraße 13.

2 kleine Wohnungen an einzelne ruhige Personen zu vermieten und 1. April zu beziehen
Sanktstraße Str. 18.

Eine kleine Wohnung mit Zubehör, 1. Etage, an ruhige Mieter zu vergeben. Mietpreis 35 Thaler
Wesenhauer Straße 6.

Eine freundliche Parterrewohnung ist zu vermieten und sofort oder Oetern zu beziehen
Clobigfauer Straße 19.

Zwei kleine Wohnungen von einzelnen ruhigen Personen sofort oder 1. April zu beziehen
Wesenhauer Straße 22.

Eine Etage und Kammer für eine einzelne Person ist zu vermieten
Seitenstraße 5.

Eine möblierte Wohnung

zu vermieten
Sanktstraße 4.
Wohnung (2 St., K., R., nebst Zubehör) gefast per 1. April d. N. oder früher, von einem jungen Kaufmann. Oietern mit Preisangabe erbeten unter Z. H. 3 an die Exped. d. Blattes.

Ein gut möbirtes Zimmer
nebst Schlafzimmer ist sofort zu
vermieten **Karlstrasse 20 I.**

Ein möbirtes Zimmer mit Kammer,
zum 1. Februar er beschbar, zu vermieten
Gothardstrasse 33 I.

Eine gut möbirtete Stube nebst Schlaf-
stube ist an ein- u. auch an zwei Herren zu
vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Die obere Wohnung in meinem Hause
Stadenstraße Nr. 8 ist anderweitig zu ver-
mieten.
P. Schmidt.

Ich suche einen mit Wasserleitung versehenen,
nicht gar **Lagerraum.**
Der Fußboden muß entweder betonirt oder
Stein sein. Thor-Einfahrt am Hause erwünscht.
Off. mit Preisangabe unter S. S. 15 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Einige Herren- u. Damen-Masken-
Anzüge sind zu verkaufen
Schmalstraße 10, 2. Etage.

Elegante Damenmasken
zu verkaufen
Dammstr. 10.

Zwei elegante Damenmasken
zu verkaufen
Neumarkt 37.

9000 Mark zur ersten Stelle zum 1. April
zu leihen gesucht.
19 000 Mk. Angebote sind unter N. N. 100
in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

150 000 Mk. Privatgeld
sind auch in kleineren Beträgen
auf Pandohypothek, bei genügender
Sicherheit auch zur 2. Stelle, aus-
zuleihen. Angebote sind unter
L. A. 7 in der Exped. d. Blattes
niederzulegen.

Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfängers.
Briefmarken mit vorliegender Aufschrift
gummirt, hält vorräthig
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgrube Nr. 5.

Die Dampf-Färberei
und Chem. Waschanstalt
von **Max Wirth,**
Gothardstrasse 40,
empfiehlt sich zum Färben und Reinigen von
Herren- und Damenoberbekleid., Möbel-
stoffen, Decken, Ziegeln und dergl.
Färbung (aus heiliger Königsquelle) färbe in
jeder gewünschten Farbe.
NB. Bemerkte, daß die Färberei im Winter
keine Unterbrechung erleidet.

Vom 1. Februar ab benötigte ich ein
Damen-Turnen
einrichtungen. Gefällige Anmeldungen dazu
nimmt gern entgegen
Anna Gutbier, Hälterstr. 4.

Sandersheimer
Sanitätskäse.

Zum Waschen u. Blättern seiner Wäsche
empfiehlt sich für Stadt und Land
Ww. Müller, Brühl Nr. 16.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung befindet sich nicht mehr
Sand Nr. 16 sondern

Sand Nr. 9.
F. Pommer, Hauschlächter.

Freitag früh
Rindskalbannen.
K. Kollermann.

Holzpaantoffeln
offerirt im Einzelnen, in Dutzenden billiger,
F. Albrecht, Oberaltenburg 13.

Frühe Sülze,
guttrockene Hülsenfrüchte
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

la. frisches Rothwild
ist eingetroffen und empfiehlt
Bratenstücke und Kochfleisch
zum billigsten Preise.
G. Wolff.

Broschen
werden gut und billig reparirt
Saalstrasse 14, 1. Tr.

Tannen u. -Reisig,
zum Decoriren der Säle, weist nach die
Exped. d. Blattes.

V. V.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß mit heutigem Tage die **Haupt-Agentur** der
„Hannoversche“ Glas-Vericherungs-Gesellschaft des Verbandes von Glaser-Vereinigungen Deutsch-
lands in Hamburg für hiesigen Platz Herrn **Glasermeister Karl Heidrich** in Werf-
burg, Neumarkt 6, übertragen habe.
E. Liebherr, General-Agent.

Auf Obiges bezugnehmend halte ich mich zur Entgegennahme von Beschl.-Anträgen,
sowie weiterer persönlichen Auskunft bestens empfohlen und zeichne
Dankachtung aus
K. Heidrich, Glasermeister, Neumarkt 6.

Beamtenschule Lommagisch, Königr. Sachsen.
Billigste Vorbereitung für 1. Rente (auch Militärrenten) zur mittleren Beamten-
laufbahn und zur Einjährig freiwilligen Prüfung. Bisher 248 Schüler nach bestandener
Prüfung bei der Post u. i. v. angestellt. Für Aufnahme grüßt gewöhnliche Volksschul-
bildung. Neue Kurus 4. April. (Nr.-Nr. 4449.)
W. Hohn, Dir.

Molkerei Schafstädt
empfiehlt ihren werthen Kunden sterilisirte Vollmilch so-
wohl als Magermilch, vollkommen frei von allen Krankheits-
keimen, ohne jede Preisverhöhung. Die sterilisirte Milch eignet sich
ihrer längeren Haltbarkeit wegen zu jedem Zwecke, besonders aber
zur Nahrung für Kinder — besser als rohe Milch, ohne daß die
geehrten Hausfrauen nöthig hätten, sie erst abzukochen.
Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir die Milch
in der heißen Jahreszeit auf Wunsch in luftdicht ver-
schlossenen Gefässen liefern werden, in denen sie von fast
unbegrenzter Haltbarkeit ist.

Dampfziegelwerk Spergau,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Spergau b. Corbetha,
empfiehlt seine anerkannt guten Fabrikate
Mauersleine, Dachsteine, Firnsleine, Brunnensteine.
Specialität: Glazirte Dachsalzziegel.
Lieferung frei Waagen Station Corbetha oder frei Sauplatz.

Gesang-Verein „Humor“
hält Sonntag den 11. Februar er., von
abends 6 Uhr ab, in den festlich decorirten
Räumen des **Muskenball**
ab. Zur Aufführung kommen sehr gediegene Sachen.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Hausflächten und Rändern
wird angenommen.
W. Hänisch, Neumarkt 36.

Chicago 1893.
Höchste Auszeichnung.
Unübertroffen gegen Frost,
rauh u. aufge-
sprungene Haut
Lanolin Tolleto-
-Cream Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinikofelde 6, Berlin.
Nur acht dieser
mit Schutzmärke.
In Apotheken
à 20 und
à 40 Pf. 10 Pf.
in der Dom-Apothek, in den Drogerien
von **W. H. Riessig** und **Paul Berger.**

Heute Donnerstag
Schlachtfest
F. Dahn.

Daspig.
Zum Gesangs-Concert und Ball
Sonntag den 21. Januar ladet ergebenst
ein **Gaswizsch Schröder.**

Dubold's Restauration
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Restaurant
Hospitalgarten.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
Hoffscherei!
Heute Donnerstag Abend
Salzknochen.

Gaschhof „Drei Kronen“
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Früh Fleisch, abends frische Würst und
Bratwürst.
Albert Lippold.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7^{1/2} Uhr **Uebung:**
Althalia und Elias v. Wendelsjohn.
Schumann.

**Geflügelzüchter-
Verein**
Freitag den 19. Jan.
abends 8^{1/2} Uhr, im
goldenen Saal,
Tage 8 u. 9 Uhr:
1) Vogelkühn, 2) Aus-
stellungsangelegenheiten, 3) Generalien.
Gelbert.

Bergknigsverein.
Donnerstag den 18. d. M.
abends 9 Uhr.
Versammlung
im **Stuhl.**
Der Vorstand.

Bürger-Gesangverein.
Freitag den 19. d., abends 9 Uhr,
Uebung im Stuhl.
Der Vorstand.

Schwendler's Restaurant.
Heute Abend
Pöfelknochen mit Meerrettig
und **Sauerthohl.**

Der Gesang-Verein „Lyra“
beschließt am Sonntag den 4. Februar er.,
von abends 6 Uhr ab, in den festlich decorir-
ten Räumen des **Muskenball**, einen
Maskenball.
Abzusehen, an dem auch ständehochher Herrschaften
Theil nehmen werden.
Dieser Maskenball wird von dem Vorstande
des Vereins geleitet.
Der Vorstand.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein j. Kaufmann, Inhaber eines gutten
Colonialwaaren-Geschäfts, sucht die Bekant-
schaft eines einfach erzogenen j. Mädchens zu
machen. Off. Off. unter „Reell“ bei die
Exped. d. Bl.

Ein Lehrling sucht Dienst in die Lehr-
trena bei
Herrn Nolle, Bäckermeister.
Einen Lehrling sucht
Paul Weber, Bäckermeister.

Bäckerlehrling
sucht **R. Kohlmann, Gröbers.**

Ein Gärtnerlehrling
wird angenommen in der Gärtnerei der **Wwe
Blante. H. Reeholtz.**

Stellen erhalten
für sofort und später mehrere thätige Mädchen
für Stadt und Land. Auch findet eine **Preis-
familie** der 1. April gute Stellung durch
Ww. S. Koppf, Johannisstr. 19.

Ein ordentliches Mädchen wird für den
größten Theil des Tages als **Aufwartung**
gejudt. Eintritt sofort.
Heute Donnerstag 17, 1. Trepp.
Mädchen für Stadt und Land können
sofort oder später Stellung bekommen. **Wies-
mädchen** von 16 Jahren und ältere Mädchen
können bei hohem Lohn Stellung bekommen
durch **Herrn Langsdorf, Steinstr. 6.**

Einen Knecht mit guten Zeugnissen
sucht sofort
Konh. Thiele, Reichenhau.
Schuhbeutel mit Inhalt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Breitstraße Nr. 6.
Hierzu eine Zeiloge.

Gr. Saal der „Reichskrone“
Auf vielseitigen Wunsch veranstaltet
Albin Krause
Donnerstag, 18. Jan., von
abends 8^{1/2} Uhr ab, eine zweite,
letzte Vorstellung über
Suggestion
mit neuen Erklärungen u. voll-
ständig neuen Experimenten.
Billets im Vorverk. bei Herrn
Cigarrenhändler **Helar. Schultz jun.**
num. Sitze à Mk. 1,75, Saalplätze
à 75 Pf. — An der Abendkasse:
num. Sitze à Mk. 2, — Saalpl. à
Mk. 1, — Schülerk. (nur an der
Abendk.) halbe Preise.

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 16. Januar. Das 3. hier tagende Schwurgericht im Bereiche des Landgerichtes Halle beschäftigte sich außer den bereits mitgetheilten noch mit folgenden Sachen: Die früheren Landbriefträger, jetzigen Arbeiter August Henze, Hermann Schweiß, Heinrich Schuldt aus Jörbig, Arbeiter Karl Kurz von hier, früher in Jörbig, standen unter Anklage der Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern. Es handelte sich um die Befestigung der Zeitung „Jörbiger Bote“, welche die Angeklagten auf ihren Wotengängen mit übernommen hatten, ohne der Postbehörde Meldung davon zu machen. Das von den Lesern eingezogene Abonnementgeld lieferten sie an den Bezieger Huster ab, während sie das Befestigungsgeld für sich behielten. So scheint es in Jörbig seit Langem betrieben worden zu sein, wie aus der Verhandlung hervorgeht. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, da es sich nicht um Unterschlagung amtlicher Gelder handelte. In Folge dessen wurden die Angeklagten freigesprochen und nur Henze wegen Unterdrückung eines Briefes mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Dachdecker Christian Brandt aus Arnstedt bei Hettstedt, 56 Jahre alt, wegen Diebstahls verhaftet, wurde trotz harterindigen Leugnens für überführt erachtet, in der Nacht vom 26. zum 27. Sept. v. J. einen Strohhalm und einen Weizenbündel, dem Kaufmann Lütlich dortselbst gehörig, verpfändlich und mit Ueberlegung angezündet zu haben. Der dadurch entstandene Schaden ist ein nicht unbedeutender. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Beantwortet wurden 7 Jahre Zuchthaus. — Die verheirathete Bergmann Spott, Augsburger geb. Jahr, die verheirathete Arbeiterin Schulze, Friederike geb. Rade, die verheirathete Bergmann Letterborn, Bertha geb. Deckerhoff, sämtlich aus Diecklau bei Halle und noch nicht bestraft. Sie wurden von der schweren Anklage des wissentlichen Meineides mangels genügenden Beweises freigesprochen und so gleich aus der Haft entlassen.

□ Halle, 16. Jan. Zu dem gestern gemeldeten Attentat gegen die noch schulpflichtige 14 Jahre alte Tochter des Portiers der Irrenanstalt Lieberow, Wenzel, erfahren wir noch, daß die Verloffene schon gestern Nachmittag aus der Klinik, wohin man sie gebracht, entlassen werden können. Von Seiten des leider noch nicht ermittelten Thäters sind übrigens zwei Schüsse auf das Mädchen abgegeben worden, wovon indes nur einer getroffen hat. Die Kugel hat noch nicht entfernt werden können, doch sind allem Anschein nach eblere Theile nicht verletzt worden. Ueber die Veranlassung zu der That steht noch jeder Anhalt.

□ Raumburg, 15. Jan. Wie die Ger. Ztg. vernimmt, ist von dem Herrn Landgerichtspräsidenten Glühner an das ihm unterstellte Beamtenpersonal eine Verfügung ergangen, beim amtlichen Verkehr in Zukunft von dem alten Kurialstil mit seinen übertriebenen Förmlichkeiten abzusehen.

□ Gera, 15. Jan. Das früher die Gölzsch Gold sähre und nach dieser Richtung aus ausgebeutet wurde, ist Thausache; aber daß auch der Boden des Boglandes stellenweise goldhaltig ist, war noch nicht allgemein bekannt. Auf der Fiere Kalm bei Saalburg, und zwar auf dem Grubenfelde Alexander, wird nächstens nach Gold gesüht werden. Die Berechtigung dazu ist dem Bergverwalter Heinrich Berne aus Gaidenack bei Weisburg an der Bahn durch die fürstlich russische Bergverwaltung verliehen worden.

□ Weimar, 14. Jan. Die landwirthschaftliche Centralstelle des Großherzogthums Sachsen hat sich von neuem mit der im Großherzogthum herrschenden Futternotiz beschäftigt. Der Vorkisende, Oberkammerherr Landtagspräsident von Notzdam, gab auf Grund der vorgenommenen statistischen Ermittlungen ein Bild von dem Stande der Futternotiz. Die am 1. December v. J. veranlassete Viehzählung hat ergeben, daß die Verminderung der Viehbestände infolge des Futtermangels eine weit allgemeinere und verhängnisvollere ist, als man selbst in der Zeit der größten Entmutterung angenommen hatte. Im nächsten Sommer werden die Kopfzählbestände fast gänzlich die jung gezeigten Zuckerne- und Sparsenbestände um 1/4 fehlen. Dem Futtermangel folgt der Düngermangel auf dem Fusse und diesem werden wieder Gertragsfälle folgen müssen. Die Centralstelle fasste den Beschluß, die Großh. Staatsregierung zu bitten, durch Vereinbarung mit dem demnächst zusammentretenden Landtag die von ihr bereits zu Darlehen an die Gemeinden bezugs Weitervergabe an diejenigen Landwirthschaften, welche nicht imstande sind, aus eigener Kraft den Nothstand zu überwinden, zur Verfügung gestellte Summe von 400 000 M. auf 600 000 M. zu erhöhen, diese

Darlehne auf die Dauer von 5 Jahren, und zwar für die ersten 3 Jahre mit 2 pCt. und für weitere 2 Jahre möglichst mit 3 pCt. eventl. mit 3 1/2 pCt. verzinlich zu gewähren.

□ Teutschenthal, 16. Jan. Am Dienstag früh 6 Uhr wurde nach der S. Ztg. von dem ablösenden Bahnwärter Thomas der Bahnwärter Hoppe aus Zscherben in dem Eisenbahndurchschneite zwischen Teutschenthal und Zscherben todt aufgefunden und zwar mit abgetrenntem Kopfe, in der Hand noch den zum Sandkreuzer benutzten Topf haltend. Hoppe hatte Nachbienst gehabt und mußte wegen des eingetretenen Glatteises Sand kreuzer; er ist wahrscheinlich nicht vor dem um 4 Uhr von Teutschenthal kommenden Güterzuge hergegangen und dabei mit seinen Holzschuhen auf der Glätte ausgerutscht, ohne sich noch vor der nahenden Maschine retten zu können. Hoppe ist 15 Jahre im Bahndienste und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

□ Bernburg, 15. Jan. Eilten hat ein Fall in alten Kreisen unserer Stadt und des Kreises Bernburg eine so ungetheilte tiefe Trauer hervorgerufen, wie der Tod des Kreisdirectors Hagemann und dessen treuen Kutschers am 6. d. M. beim Brande des Schlosses. Die Sympathien für die auf so erschütternde Weise ums Leben gekommenen erhielten unabweislichen Ausdruck durch die Fülle von eingegangenen Palmenzweigen und Kränzen und das glänzende Trauergefolge beim feierlichen Beerdigungsfest. Um 2 1/2 Uhr Nachmittag fand in der St. Agidienkirche eine kurze Trauerfeier statt, der Superintendent Schröter den Bihlert Widia 3/6 zu Grunde legte. Der Sarg stand vor dem Altar und trug die Inschrift: „In dem Sarge ruhen die irdischen Ueberreste des Herrn Kreisdirectors Friedrich Hagemann vereint mit denen seines Kutschers Ernst Könnert. Beide verunglückten bei dem Brande eines Theils des hiesigen Schlosses am 6. Januar 1894 Morgens 4 Uhr, der Kutscher bei dem Versuch, seinen Herrn zu retten. Ehre sei dem neuen und braven Manne bis in die spätesten Zeiten. Bernburg, am 14. Januar 1894. Dr. Richard Hagemann.“ Die Kaiserstraße, welche der Trauerzug im Glockengläut und den ergreifenden Klängen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ sowie des Chopin'schen Trauermarsches passirte, war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umflutet. Gefänge des hiesigen Lehrer-Gesangvereins, Gebet und Segen des Herrn Pastor Büchel beschloffen auf dem alten Gottesacker den Trauertag an dem Erbgedächtnis, in dem bereits die Gemahlin des Kreisdirectors vor mehr denn zwanzig Jahren eine Ruhestätte gefunden hat.

□ Leipzig, 15. Jan. Die Stabverordneten haben zugestimmt, daß die Concession zum Bau und Betrieb einer elektrischen Centrale der Firma Siemens & Halske in Berlin übertragen werde. — Der „Allgemeine deutsche Frauen-Verein“ beabsichtigt, in Leipzig zu Ostern Gynasticalcurs für das weibliche Geschlecht einzurichten. Es sind zur Klarstellung der leuchtenden Gesichtspunkte Vorträge geplant, die in nächster Zeit gehalten werden sollen. Wie bekannt, besteht eine derartige Anstalt bereits in Karlsruhe.

□ Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr verschied ganz plötzlich, auf der Fahrt von Altengotttern nach Mühlhausen, der Landrath des Langensalzger Kreises, Herr Baron von Marschall, im Alter von 64 Jahren.

□ Bei Loburg ließ sich der 13 jährige Knabe Ernst Friedrich, Sohn eines ehemaligen Landbriefträgers, vom Eisenbahnzuge überfahren. Gekränktes Gehrgefühl soll den jugendlichen Selbstmörder in den Tod getrieben haben.

□ Von der Zeisigstraße in Giesleben liegen heute im „Giesleb. Apbl.“ einige nähere Mittheilungen vor, denen wir nachstehendes entnehmen: Die Vohrungen auf dem Straßenbamme der Zeisigstraße sind bisher an zwei Stellen erfolgt. Das zuerst in Angriff genommene Bohloch vor dem R. Hagemann'schen Hause wurde, nachdem es bis rund 4 m Tiefe niedergebracht worden war, aufgegeben werden, weil ein Stein das weitere Eindringen des Löflbohrers verhinderte. Gegenwärtig wird an einer Straßenstelle, die dem G. Dothorn'schen und M. Hänel'schen Hause benachbart ist, eine neue Bohrung begonnen. Diese war am Sonnabend Abend bis zu 3 m Tiefe getrieben. Wasserzuflüsse sind bisher weder in dem ersten noch in dem zweiten Bohrlöche gefunden worden. Man erwartet, gestützt auf die Erfahrungen beim Abteufen des Schachtes im Stalle des Katharinenstiftes, bei rund 6 m Wasser zu erreichen. Der Straßenbamm der Zeisigstraße liegt mindestens 1 1/2 m höher als der Fußboden des erwähnten Gebäudes. Kennenwerthe neue Häuserbeschädigungen haben in den letzten Tagen nicht stattgefunden. Herr Eisenwaarenhändler M. Hänel läßt gegenwärtig sämtliche Fensteröffnungen seines

Hauses absteifen. Es handelt sich hier nur um eine Vorsichtsmaßregel; außer einigen ganz unbedeutenden Störungen ist an dem Gebäude keinerlei Schaden zu bemerken. Die unterirdischen Detonationen hatten in den letzten Tagen so gut wie gänzlich aufgehört, neuerdings „soll“ jedoch ein ziemlich hartes Getöse vernommen worden sein. Am bemerkenswerthen erscheinen gegenwärtig die Kellerüberschwemmungen, welche sich nach Zahl und Wasserfülle verstärkt haben. In manchen tiefergelegenen Kellern wurden über 1 1/2 Meter Wasser gemessen. Dasselbe ist allenthalben im Strigen begriffen. Immer mehr befestigt sich die Ueberzeugung, daß aus der künftigen Wasserleitung bzw. deren Reservoirs austretendes Wasser, wahrscheinlicherweise mit den alten verlassenen Röhrentouren und Stollen der Neufahrt vereint, die bedrohlichen Erscheinungen erzeugt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat seitens der zuständigen künftigen Behörden eine Untersuchung am alten Reservoir am Stahlschichtenhof stattgefunden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. Januar 1894.

** In den nächsten Tagen läuft die Frist für die Einlieferung der ausgefüllten Steuererklärungsformulare ab. Wir haben schon früher auf die Nachteile aufmerksam gemacht, welche eine Nichtabgabe der Frist im Gefolge hat. Wir möchten heute aber noch darauf verweisen, daß, wenn die Steuerpflichtigen ihre Erklärungen nach bestem Wissen und Gewissen abgeben, angenommen werden sollte, daß sie wenigstens die Hauptbestimmungen des Einkommensteuergesetzes genau kennen. Dies scheint indessen bei einigen Steuerpflichtigen nicht der Fall zu sein. Es wird nämlich mitgetheilt, daß in manchen Kreisen angenommen wird, daß in die Steuererklärung diejenige Summe eingestuft werden müßte, welche eines der drei vorhergegangenen Wirtschaftsjahre als Einnahme erbracht hätte. Das von dieser Anschauung zu der, in die Steuererklärung die Ergebnisse des schlechtesten dieser Wirtschaftsjahre einzusetzen, nur ein Schritt ist, ist ohne weiteres klar. Und doch ist diese Anschauung von Grund aus falsch. Die schwankenden Einnahmen sollen nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre in die Steuererklärung eingestuft werden. Man sollte meinen, daß diese völlig klare gesetzliche Bestimmung zu solchen Irrthümern, wie dem oben geschilderten, keinen Anlaß geben könnte. Jedenfalls hat die Presse im Interesse aller derjenigen Erbkisten, welche ihre Angaben dem Gesetze entsprechend machen, die Pflicht, auf solche Vorkänge hinzuweisen.

** In einem Hofe der Goltzardsstraße fiel gestern einem Dienstmädchen ein Dachziegel auf den Kopf, wodurch dieselbe eine stark blutende Wunde erlitt, welche ärztliche Behandlung nothwendig machte. Der Geschäftsführer des Landwirths G. aus Rapsitz ließ gestern auf der Rückfahrt vom hiesigen Kloster an der Ecke des Domparkes mit einem von der entgegengekehrten Seite kommenden und gleichfalls nach der Domparkstraße einbiegenden zweirädrigen Wagen zusammen, wobei letzterer an die Wand des angrenzenden Hauses gebrannt und beschädigt wurde, auch erlitt der Führer desselben eine nicht unerhebliche Verletzung der linken Hand. Der hingekommene Besitzer des läudlichen Geschirrs konnte sich von der Schuld seines Anrechtes auf stiftiger That überzeugen und war in der Lage, für den angerichteten Schaden sofort aufzukommen.

** Im Galtischen Stadttheater wird am nächsten Sonnabend den 20. Januar auf Wunsch Merseburger Theaterfreunde das Bohlsche Lustspiel „Die Schulleiterin“ aufgeführt. Außerdem geht am Sonnabend ersumal der tolle Schwan von Lauff „Der ungläubige Thomas“, welcher gegenwärtig am Berliner Lustspieltheater allabendlich Sühne von Heiterkeit entseht, in Scene. Der gefeierte italienische Baritonist Leone Fumagalli beschließt am Freitag den 19. Januar sein Gastspiel als „Tonio“ in „Bajazzo“ und „Alfio“ in „Cav. Rusticano“.

** Suggestionsvorstellung Albin Krause. Die heute Abend von 8 1/2 Uhr ab im Saale der „Reichskrone“ stattfindende Vorstellung des Herrn Albin Krause über Suggestion bringen wir hiermit nochmals empfehlend in Erinnerung. Die vorgeschriebenen Experimente sind so wichtig und gewähren einen so reichen Einblick in das menschliche Seelen- und Gemüthsleben, daß sie jeder Gebildete wird gesehen haben müssen.

** (Theater.) Wie bereits bekannt, giebt Herr Director Drescher am 21. Januar hier im „Fivoli“ eine Vorstellung. Von dem vorläufigen Personal finden wir als Bekannte Frau Smith, Herrn Schlüter und Hl. Neumann wieder. Gewünscht hat Herr Director Drescher das ausgezeichnete Schauspielerpaar

Der Gesang-Verein „Lyrarab“

Spil: „Schule des Lebens“ von Kaupach. Dabel ist der Direction auch Gelegenheit geboten, cofinlich Grotes zu bieten und zu zeigen und wie wir berichtet worden find, soll die Direction Diefes über gerabeu prächtige Coftume verfügen. Aber auch die Leistungen der Mitglieder follen durchweg nur Gütes bieten, darüber find alle Berichte einig.

„Eine große Militärintervalien-Verfammlunq, die in voriger Woche in Berlin tagte, befhloß einftimmig, eine Petition an Bundesrath, Reichsregierung und Reichstag zu richten und baldige Durchficht des Reichsmilitärpenfionsgefetzes zu beantragen. Gefordert wird 1) gleichmäßige Feftefung der Bezüge für Nichtbenugung des Civil-Verforgungsgefetzes, 2) Verforgung der Wittwen und Waisen der Kriegsinvaliden, 3) Befaffung der Penfion an die im Weiche und Staatdienft befindlichen Militärintervaliden ohne Rückficht auf deren Einkommen in allen Verhältniffen, 4) Gewährung der Anftellungs-entfchädigung an fämmtliche Befizer des Civilverforgungsgefetzes, welche von diefem feinen Gebrauch machen können, 5) Berückfichtigung berjenigen Militärintervaliden, die durch die Strapazen der Feldzüge an ihrer Gefundheit gefchädigt worden find, denen aber nach den gegenwärtigen Beftimmungen keine Penfion zufließt, 6) Erhöhung der Penfion bei Steigerung der Invalidität, 7) Aufbesserung der Penfion derjenigen Invaliden, die infolge ihrer Verwundung zu einzelner Anftellung im Civildienft fähig find. Schließlich wird beantragt, die Verwendung etwaiger Erparniffe aus dem Reichsinvalidenfonds fo lange auszufehen, bis diefe Forderungen erfüllt find.

Aus den Kreifen Merseburg und Querfurt.

Schleubitz, 14. Jan. Am Abend des letzten Freitag getrieben in hiesiger Herberge mehrere Handwerksburfchen in Streit, wobei einer derselben zum Messer griff und nach feinen Wiberfachern fah. Weil die anderen Handwerksburfchen den Messerhelden ergreifen und ihm einen Dutzettel geben wollten, flüchtete derselbe nach dem Markte und in das Rathhaus hinein, während seine Gegner ihn verfolgten. Durch die Nachpoftizel wurden der Messerheld und zwei andere Beihelligte gefangenommen, sodas weiteres Unglück verhindert wurde. — Auf der Fahrt von Weislich nach Curodorf führte der in hiesiger Brauerei beschäftigte Bierfuhrmann Schmidt vom Wagen, indem er das Steiergewicht verlor, als er ein ins Rollen gekommenes Faß aufhalten wollte. Schmidt wurde überfahren, glücklicherweise aber nicht schwer verlegt.

In Lügen liegen gegenwärtig eine große Zahl Kinder an den Mafern krank darnieder. Die Reiben in den Schulklaffen haben sich seit der Ferien mehr und mehr gelichtet. Da laut Anordnung der Behörde fämmtliche Kinder einer Familie, in der Kinder an den Mafern erkrankt find, auf Wochen der Schule fern bleiben müssen, so werden auch die Oberklaffen dadurch in Mitleidenfchaft gezogen.

Von der Strafammer des Raumburger Landgerichts wurden am 15. d. u. folgende Fälle verhandelt: Am 26. Juni 1893 brante eine in der Großdörflener Fuir lebende Deckerhülte, doch wurde das Feuer bald gelöscht, so das nur 4 Duzend Deckerförde und die Siebelwand der Hube vernichtet wurden. Diefen Brand verursacht zu haben, find der Decker Karl Friedrich und seine Ehefrau aus Michtig angeklagt; die Fahrflüchtigkeit wird darin gefunden, das die Feueranlage faum zwei Schritte von der Hube gefanden und leicht zündbare Gegenstände darum gelagert haben. Der Gerichtshof bestrafte beide mit 5 Mark. — Der Arbeiter Karl Albert Deyer aus Lügen hat ohne jeden Grund den Arbeiter Schumann überfallen und fo in den linken Oberarm gefchoffen, das der Verletzte 5 Wochen krank gewesen und der Arm gelähmt ist. Die Verhandlung wurde zu weiterer Beweisaufnahme vertagt, der Angeklagte aber verhaftet, weil er verdächtig ist, eine Zeugin zum Meineid verleitet zu haben. — Die Dienftmagd Friederike Mahnicke aus Gieblen hat in Altranftädt einer Mitmagd verschiedene Kleidungsstücke gefohlen. Da sie räufchliche Diebin ist, erhält sie 1 Jahr Gefängnis.

S Wie aus München geschrieben wird, hat der von uns bereits erwähnte Unglücksfall bei Regsfchau den schon bejahrten Gutsbesizer Altemburg aus Saubach bei Mücheln betroffen. Legterer wurde, da sich der Bruch des Fusses als ein Splitterbruch erwies, in einer Privatklinik des Herrn Prof. v. Bramann in Halle untergebracht, während der weniger schwer verlegte Knecht dem Merseburger Krankenhaus zugeführt wurde.

Querfurt, 13. Jan. Bei der Section Querfurt der landwirthschaftlichen Berufsge-nossenschaft für die Provinz Sachsen sind im Jahre 1893 für 34 verlegte Personen Unfallentfchädigungen festgesetzt worden. Davon entfallen auf Tab 5, dauernde theilweise Erwerbsunfähigkeit 19, dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit 1, vorübergehende Erwerbsunfähigkeit 9. Bescheide sind erlassen 36, durch welche ermäßigten Renten festgesetzt oder abgelehnt worden find 62, durch welche laufende Renten abgeändert worden find. Die Zahl fämmtlicher im Jahre 1893 zur Anmeldeung gelangter Unfälle (entfchädigungsplüchtige und nicht entfchädigungsplüchtige zusammen) beläuft sich auf 105. Die Zahl der Verlegten und Hinterbliebenen Geblüdeten, welche im Jahre 1893 Entfchädigungen gezahlt oder angewiesen erhalten haben, beträgt an Verlegte 119, Wittwen 14, Kinder 25, Hinterbliebenen 4.

Vermishtes.

Bei einer Schießung (erfchossen) wurde in Saackebuden an einem Schießende des 70. Infanterieregiments ein als Fregat langender, im letzten Jahre dienender Soldat, Seiten Tod hat er nach dem Ereignis der militärgerichtlichen Unterfuchung selbst verurtheilt: er trat, als die betreffende Scheibe bereits fchießfähig fand, hinter der Deckung hervor, um noch etwas nachzufehen, und wurde alsbald von der Kugel eines Schießenden in den Kopf getroffen.

(Eine Monte Rosa-Besteigung.) Sibney Spencer aus London hat mit zwei Führern den höchsten Gipfel der Mt. Himalaja, des nördlichen Hauptgipfels des Monte Rosa, glücklich erklommen. Dieser etwa 4564 Meter über den Meeresspiegel ragende Gipfel ist zum erstenmal im Jahre 1858, und zwar ebenfalls von einem Engländer, J. Daries, „genommen“ worden. Der Aufstieg erfolgte von Bernat aus.

(Ein weiblicher Bürgermeister.) Die Stadt Dnepruga in Neufeland hat eine Frau, Mrs. Yates, zum Bürgermeister gewählt. Es ist dies der erste Fall gleicher Art im britischen Welttheil. Der Gatte der Gewählten, Kapitän Yates, war von einigen Jahren Bürgermeister gewesen. Mit diesem Amt ist gewöhnlich verbunden das des Friedensrichters verbunden, man ist gekannt daraus, ob Mrs. Yates dieses Amt gleichfalls übertragen werden wird. Demnach noch als diese Frage ist aber für die Bevölkerung Dnepruga die Frau dem Titel ihres hiesigen Oberhauptes. Soll die Frau Mrs. Yates „Mayor“ oder „Mayoress“ genannt werden? Die Weifen entscheiden sich für das erste; sie ist als Bürgermeisterin gewählt worden, dann gebührt ihr die Bezeichnung als solcher; „Bürgermeisterin“ war sie, als ihr Mann das Amt bekleidete.

(Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich am Montag Abend nach Antritten aus Neu-York am Delaware. Der Expresszug von Dover ließ in der Nähe von Jersey City auf den von Orange abgelaufenen Expresszug der Cadawanna-Weiten-Eisenbahn. Zehn Personen wurden getödtet und 44 verlegt.

(Von einem Raubbanfall) wird aus Brühl berichtet: Als am 7. d. M. ein Gefelle des Schornsteinfegermeisters Till den Hofweg hinter Steberg hatten wollte, wurde er plötzlich von einem aus dem Gebürg hervortretenden Stromer angehalten. Der Aufforderung des Verletzten, das Geld heraus zu geben, kam der Angefallene inwendig nach, als er das um den Hals geflungene Beutelchen löste und auf die Erde fallen ließ. Zu demselben Augenblick aber, als der Stromer sich danach bückte, schlug der Gefelle ihm mit seinem Kräftigen dezent auf den Kopf, das der Schwergewissene niederfiel. Selbentagig entführte sich dann der Raubmörder und holte seinen Beutegeld. Dies fand sowohl das unversehrte Geld, als auch den niedergefallenen Menschen an Ort und Stelle. Der Stromer war bereits todt. In seinen Taschen entdeckte man u. A. zwei Dolche und eine Pfeife. Auf ein Signal, das der Werdarm aus dieser Waffe gab, tauchten aus dem Gebürg zwei Stromer auf, die sofort dingfest gemacht wurden.

(Mit einem felftamen Betrage) hätte sich die Strafammer zu Anklam ein Urteil zu beschließen. Der 42 Jahre alte Banmwerter Karl Riegel von Hebelberg hatte eine unangeordnete bodische Landbesitzmarken zu 1, 3 und 12 Kreuzern mittels falscher Kopien abgemesselt und ihnen dadurch das Aussehen im Verlechte gefandener Marken gegeben. Dadurch erhöhte sich nach Aussage des Sachverständigen für Viehmarkenhammer ihr Wert von 5, 10 und 25—27 M. auf 1 M. 50 Pf., 2 M. 50 Pf. und 5 bis 27 M. Riegel verurtheilte sich hierdurch einen Vermögensverlust von 100 M. Der Angeklagte behauptet, nicht gewußt zu haben, das die Speculation auf die Viehmarken der Viehmarkenhammer gefchicklischer sei. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 600 M. event. 35 Tage Gefängnis.

(Ueber einen Mordanschlag auf eine Lehrerin) berichtet das „Polener Tagebl.“ Am 12. d. M. früh gegen 1/2 Uhr wurden von der Straße aus nach der Wohnung der Lehrerin Feilchen von Trompehala in Opalenka zwei Schüsse abgegeben, welche dem Kindersche nach aus einem Anholer kamen. Die eine Kugel ging durch das Fenster, durchbohrte in Brusthöhe die gegenüberliegende Thür des Nebenzimmers und wurde auf dem Fußboden vorgefunden. Die andere Kugel ging ebenfalls durchs Fenster und traf etwa in Manneshöhe die Wand. Am 13. d. früh 2 1/2 Uhr sind wieder 4 Schüsse nach der Wohnung der Lehrerin abgefeuert worden. Die Fenster der Wohnung waren von innen mit starken Brettern verfehlt. Drei Kugeln blieben in einem Dreil fehen und die vierte ging in das nahe am Fenster liegende Klotter. Das Motiv zu dieser Vertheilung ist unbekannt. Auch ist der Thäter bis jetzt nicht ermittelt worden.

(Tabaksteuern.) Jetzt, wo über die Tabaksteuer allenthalben debattirt wird, dürfte es angebracht sein, die Raucherboten zu erinnern, die einst in allen Kulturländern zu Zug und Recht bestanden haben. Denn so unentbehrlich heute der Tabak der großen Mehrzahl der Männer geworden ist, so arg wurde er befehigt, als er sich Eingang in Europa zu verschaffen suchte. Einer seiner earliesten Feinde war zur Zeit König Jakob I. von England, der fogar im Jahre 1603 eine Schiffs gegen den Tabak unter dem Titel „Anti-cannus“ nachhiesig schickte. Jakob I. erließ 1604 ein Gesetz, durch das Gammeln aus Rauchen verboten wurde. — Hinterlassene wurde beim Uebertragungsfalle mit Brügelftrafe gebohrt, Weibliche foltten aber den Bart verlieren und daruf aus London gejagt werden. Noch strenger gingen der Großvater und Vater Peters des Großen in Rußland vor. Der Jar Michael Fedorowitsch verhängte im Jahre 1634 als Strafe für die Raucher das Knechtsfchicksal, der Jar Alexis I. verhängte die Todesstrafe darauf. In Deutschland war das Rauchen die Todesstrafe darauf. In Preußen wurde im Jahre 1730 Rauchen an den Bräuer gestiftet oder konnte auch auf Weiblich in das Gefängnis gestiftet werden. Die Ulmer Stadtbehörden beurlugten sich nicht bei dem einfachen Verbot, sondern sandten ihre Gefandten aus, die den Viehhähern des Tabaks in der Nacht auf der Straße aufmaeren und sie stracks ins Gefängnis abführen mußten. Brügler oder Bränger waren die Befolgung für die dreifache Gefängnisstrafe. Feilchenfchicksal bestanden noch bis in den Anfang unferer Jahrhunderte für — Berlin und Umgebung. Nach im Jahre 1810 wurde in Berlin das Rauchen auf Straßen und Plätzen für unanständig und gefchicklisch erklärt. In Charlottenburg durfte wenigstens von den vor den Thüren der Häuser Sitzen erlaubt werden. Inweberhandlungen gegen das Verbot wurden mit Einziehung der Pfeife, Erlegung von 5 Rthlr. oder auch mit Weibes- und Gefängnisstrafe belegt.

Haas- und Landwirthschaft.

Das Weiden des Rindviehes. Für unsere Hausfrauen dürfte ein Verfabren, Rindfleisch zu pöhlen, sich wegen seiner großen Einfachheit und Billigkeit sehr empfehlen, zumal in der jetzigen Zeit. Diefe Art ist übrigens nicht neu, sondern hat sich seit alten Zeiten wohl bewährt. Das beste und gewöhnliche Verfabren des Fleischpöhlens, wobei die Lade aus dem Fleische selbst bildet, indem man den Boden der Fässer mit gefohenen Salz oder auch mit Salpeter bestreut und damit die einzelnen Fleischstücke auf allen Seiten gut einreibt, ist folgende. Denn durch diese Lade entzieht man dem Fleische die blühendsten Bestandtheile (Eiweiß) und es bleiben nur die Nahrungstoffe zurück, welche durchaus nicht für die Ernährung der Thiere ausreichen, der fortgesetzte Gebrauch folchen Fleisches beeinflusst die Faltungsfähigkeit des Magenftomachs und infolgedessen auch die Verdauung in nachtheiliger Weise. Es ist darum ein anderes Verfabren zu wählen, bei welchem dem Fleische möglichst wenig Salz entzogen wird. Dieses geschieht durch die Bereitung einer Pfefferbrühe, zu welcher man auf 25 Pfd. Wasser 4 Pfd. Kochsalz, 30 g Salpeter und 300 g Zucker nimmt, welche man aufkocht, abgibt und dann erkalten läßt. Das Fleisch wird in rein gefohenen und wieder angefeuchteten Fässern oder auch in hitzeverftändlichen in große ebene Eblee Stüde im Stüd so eingelegt, das nirgends eine Lücke bleibt, und das die Knochen gegen Knochen oder Knochen an den Boden des Fasses zu liegen kommen, wenn man nicht vorzieht, die Knochen ganz zu entfernen, da die fetten Bestandtheile derselben, das Mark u. dergleichen, sich unterworfen sind. Hierauf wird die oben angegebene Lade darüber gefossen und das Fleisch mit Steinen so zusammengepreßt, das die Lade das Fleisch vollständig bedeckt. Bei diesem Verfabren faltet sich die Lade nicht aus dem Fleische, sondern wird aus anderen (den oben angegebenen) Bestandtheilen bereitet und auf das Fleisch gefossen. Das Fleisch muß fets dicht aufeinander gepreßt bleiben, und wenn man ein Stüd herausnimmt, muß das Salz oder der irdne Topf möglichst schnell wieder verschlossen werden. Am besten geschieht das Weiden und Aufbewahren des Fleisches in einer kühlen, luftigen, nicht warmen, frostfreien Speisekammer. Soll es im Keller aufbewahrt werden, so darf derselbe nicht dampfzig sein und muß fets erkalten werden. Gerade zu Sulzenträften empfiehlt sich derartig gefalzenes Fleisch.

Kartoffelbrot für Pferde. Dieses Brot ist zuträglich für junge, sowie für alle Pferde, weil es die Zähne sehr schonet. Die Pferde fressen es mit großer Begierde, und auch anderem Vieh, als Schweinen, Kühen, selbst dem Gefälge mundet es sehr gut. Die Bereitungsort ist einfach. Die Kartoffeln werden auf die gewöhnliche, belanzte Weise gefchöpft, indem man ein damit gefülltes, unten mit einem durchlöcherigen Boden versehenes Faß über einen eingemauerten Feuer, in welchem Wasser fieden aufrecht, so das aller Dampf durch die Kartoffeln strömen muß. Wenn sie weich sind, werden sie in zwei oder mehrere Kafen gefchüttet und darin, wenn sie etwas erkalten sind, etwa nach einer halben Stunde, gerampft, dann mit Weizenmehl durch zerlegtes Stampfen vermischt, wobei mit einer Schaufel die Masse wiederholt gewendet wird. Jetzt werden die Brote gefornet und gebaden; sie bleiben 15—18 Stunden in Ofen. Man gebe einem jeden von des Morgens 6 bis abends 6 Uhr arbeitenden Pferden täglich vier solcher Brote, und zwar in drei Theilen, des Morgens ein dreiertheiliges Brot, des Mittags, während einer zweiertheiligen Ausgeseh, und des Abends den Rest; außerdem gebe man dem Pferde täglich etwa 5 kg Heu. Werden, die wenig arbeiten, sowie den Nachts, gibt man nur zwei bis drei Brote und 5 kg Heu. Außerdem gebe man allen Pferden während der Wintermonate etwas Stroh.

Börsen-Berichte.

Halle, 16. Januar. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Weßphal. (Stämmliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Vangröh (Sandbüsch) 3,00—3,25 M. Weizen-Vangröh; Weizenröh 2,50 M. Roggenröh — M. Weizenröh 4,50—5,00 M. Riebsen 5,00 M. Tackern 1,80 M.

Für **Confirmations-Kleider** empfehlen **gute schwarze u. farbige Wollstoffe**, glatt und gemustert, in großer Auswahl zu **billigen, festen Preisen**.

Rud. Niemann Nachf. (Weiss & Freytag), Halle a/S., Leipzigerstraße 105. Am Markt. (38989)

Redaction, Druck und Verlag von H. Adhmer in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung;
1 Mark 20 Pfg. durch den Postweg;
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erzählt:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Str. 6.

No. 12.

Donnerstag den 18. Januar.

1894.

Die Eröffnung des Landtags.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin wurde am Dienstag Vormittag 11 Uhr durch Se. Majestät den Kaiser und König der Landtag der preussischen Monarchie eröffnet. Der Saal war zu Beginn dieser neuen Gesetzgebungsperiode fester, als man es seit langer Zeit zu sehen gewohnt war. Der Kaiser wurde beim Eintritt in den Saal mit einem brausenenden Hoch der Versammelten, das er Präsident des Herrenhauses, Fürst Stolberg, nachtrug, begrüßt. Er vernahm sich dankend und ließ die Stufen des Thrones in die Höhe, bedeckte sie mit dem Helm und verlas die ihm vom Grafen Kulenburg überreichte Thronrede.

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

In dem Ich Sie bei dem Beginn eines neuen Abschnittes der parlamentarischen Thätigkeit begrüße, vertraue Ich, daß das Bestreben Meiner Regierung, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden, in Ihrer bereitwilligen und einflussvollen Mitwirkung und ferner eine sichere Stütze finden wird. Die Finanzlage des Staates hat sich noch nicht gebessert. Die Rechnung des Jahres 1892-93 ergibt, wesentlich in Folge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen gegen den Aufschlag, einen Fehlbetrag von rund 25 Millionen Mark, welcher durch eine Anleihe zu decken sein wird. Die beim Schluß der letzten Tagung des Landtages ausgesprochene Hoffnung, daß der im Vorausschlage für das laufende Jahr vorgesehene Fehlbetrag die veranschlagte Höhe nicht erreichen werde, hat sich zwar in Betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preussens bestätigt, wird jedoch infolge des Rückgangs der Ueberweisungen des Reiches und der bedeutenden Steigerung der Matrifularumlagen nicht in dem erwarteten Maße erfüllt werden. In dem Staatshaushaltsetat für 1894-95, dessen Entwurf Ihnen alsbald vorgelegt werden wird, erweisen sich die Einnahmen des Staates wiederum als unzureichend zur Deckung des Ausgabebedarfs, und es muß dazu der Staatscredit noch in größerem Umfange in Anspruch genommen werden, als für das laufende Jahr. Dieses unerwünschte Ergebnis war, obgleich bei Bemessung des Ausgabebedarfs die strengste Sparsamkeit obgewaltet hat und obgleich bei den Staatseisenbahnen für das nächste Jahr größere Ueberschüsse in Aussicht genommen werden konnten, nicht zu vermeiden, da die Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten ein erhöhtes Maße gestiegen sind. Die hieraus erwachsenden Schwierigkeiten können nur durch eine weitgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung einer eigenen Einnahmen gehoben werden.

Die Fürsorge der Staatsregierung für die äußere Lage der Beamten hat sich unter diesen Umständen im Wesentlichen darauf beschränken müssen, das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstaltersstufen auf die höheren Beamten auszuweiten und die Mittel bereit zu stellen, um dieses System für die mittleren und unteren Beamten gleichmäßig und durch die Mitheraushebung diätarischer Dienstleistungen günstiger zu gestalten.

Für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen mittleren Schulen soll durch eine Vorlage gefordert werden, die das Ruhegehalt der Lehrpersonen, sowie das Witwen- und Waisengehalt für ihre Hinterbliebenen zu regeln bestimmt ist.

Auch in diesem Jahre wird Ihnen ein Gesetzesentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Herstellung neuer Eisenbahnlinien zugehen. Um den Unternehmern von Eisenbahnen und Kleinbahnen den Realcredit, dessen sie bisher entbehren, zu eröffnen, bedarf es eines Gesetzes, welches die rechtswirksame Verpfändung des Bahngrundbesitzes ermöglicht. Der Entwurf eines solchen wird zu Ihrer Beratung gelangen.

In Folge ungewöhnlicher Dürre im verflochtenen Frühjahr sind umfangreiche Landestheile von bedrohlichem Streu- und Futtermangel betroffen worden. Zur Bekämpfung desselben haben im Anschluß an die Maßnahmen Meiner Regierung die Organe der Selbstverwaltung und die landwirtschaftlichen Vereine, wie Ich gern anerkenne, umsichtig und thätig eingegriffen. Damit diesem Zusammenwirken und der späteren fruchtbarer Bitterung ist dem beschriebenen Nothstand gehewert worden.

Mit um so schwererer Sorge erfüllt Mich die schwierige Lage, in der aus anderen Gründen die Landwirtschaft zu einem großen Theile sich befindet. Angesichts der hohen Bedeutung der Landwirtschaft für das Staatswohl erkenne Ich es als die Aufgabe Meiner Regierung, nicht nur fortgesetzt das Wohlergehen der Landwirtschaft zu fördern, sondern auch eine Gestaltung der Rechtsverhältnisse des ländlichen Bestandes zu erstreben, die ihn in den Stand setzt, auch ungünstige Zeiten zu überwinden. Ein so schwieriges Werk ist nicht durchführbar ohne die dauernde Mitarbeit selbstthätiger, auf öffentlich-rechtlichen Grunde ruhender Organe der Berufsge nossen, an welchen es bisher der Landwirtschaft fehlt, die Feststellung einer allgemeinen corporativen Vertretung der Landwirtschaft ist daher der erste notwendige Schritt zu dem bezeichneten Ziele. Diese Vertretung wird berufen sein, die Forderung der Landwirtschaft durch gemeinsame Einrichtungen zu betreiben, der Regierung als Beirath zu dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitzuwirken, welche auf die Verbesserung des Creditwesens und die Befestigung der Uebelstände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungenügenden Formen desselben beruhen. Zu diesem Behufe wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Landwirtschafts-

industrie und des Weinbaus beschafft werden sollen. Nach der Darstellung der Thronrede möchte man annehmen, daß die Finanzlage in Preußen nicht in der Besserung, sondern in weiterer Verschlechterung begriffen ist. Daß das Jahr 1892/93 mit einem Defizit abschließen würde, war schon längst nicht zweifelhaft; Herr Miquel hat es im vorigen Jahre schon bei Vorlegung des Etats für das laufende Jahr mit deutlichen Worten angekündigt. Aber während die Rechnung für 1891/92 mit einem Defizit von 44 Millionen abschloß, hat die für 1892/93 nur ein Defizit von 25 Millionen (anstatt 28 Millionen), wesentlich in Folge des Zurückbleibens der Einnahmen der Staatseisenbahnen ergeben. Wie das Jahr 1893/94 abschließen wird, erfährt man aus der Thronrede nicht. Am 12. Januar 1893 schätzte der Herr Finanzminister die Minereinnahmen auf 58 600 000 Mark und das zwar zu einer Zeit, wo nicht vorauszu sehen war, daß die Mehrkosten der Militärausgaben für das zweite Halbjahr (1. October 1893 bis 31. März 1894) in Höhe von 17,3 Millionen Mark das Defizit vergrößern würden. In Wirklichkeit müßte das Jahr 1893/94 also mit einem Defizit von 75 900 000 Mk. abschließen. Nach der Thronrede wird auch das nicht der Fall sein. Nicht einmal die im Etat veranschlagte Höhe wird das Defizit erreichen. In Betreff der eigenen Einnahmen und Ausgaben Preussens ist eine Besserung eingetreten; aber in Folge des Rückgangs der Ueberweisungen des Reiches und der durch das Militärgesetz herbeigeführten Steigerung der Matrifularumlagen ist die Erwartung, daß der Fehlbetrag hinter dem Voranschlage von 58,6 Mill. Mk. zurückbleiben werde, nicht in dem erwarteten Maße erfüllt worden. Mit anderen Worten: trotz der Erhöhung der Matrifularumlagen um 17,3 Mill. Mk. ist zur Deckung des Defizits im laufenden Jahre weniger erforderlich, als vor der Bewilligung des Militärgesetzes im Vorausschlage vorausgesetzt wurde. Da im Jahre 1893/94 3,4 Mill. Mk. zur Schuldenentlastung verwendet worden sind, so ist also gleichwohl Aussicht, daß sich ein that sächliches Defizit nach Abschluß des Etatsjahres nicht herausstellen wird. Ueber den Etatvoranschlag des laufenden Jahres giebt die Thronrede keine Zahlen; diese wird man erst aus dem Finanzgesetz des Finanzministers erfahren. Der Staatscredit, sagt die Thronrede, werde noch in größerem Umfange als im laufenden Jahre in Anspruch genommen werden — trotz strenger Sparsamkeit bei den Ausgaben und trotz der erwarteten „größerer Ueberschüsse bei den Staatseisenbahnen“. Man hat von einem Defizit von 70 oder 75 Mill. gesprochen; ob ohne oder mit Rücksicht auf die Mehrausgaben des Militärgesetzes wird nicht gesagt. Auf alle Fälle also ergeben die Staatseinnahmen wieder höhere Ueberschüsse! Auch in welchem Betrage die Schuldenentlastung dem erwarteten Defizit gegenübersteht, wird man erst aus dem Etat erfahren. Im Reichsetat für 1894/95 ist eine Steigerung der Matrifularumlagen um etwa 33 Mill. Mk. in Aussicht genommen, wenn der Reichstag von dem neuen Steuern nicht eine Mark bewilligt; also unter Einschluß der Mehrkosten des Militärgesetzes. Gleichwohl erklärt die Thronrede, die aus den höheren Anforderungen des Reiches an die Einzelstaaten erwachsenden Schwierigkeiten könnten „nur“ durch eine weitgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reiches und eine angemessene Vermehrung einer eigenen Einnahmen gehoben werden. Im letzten Grunde läuft also diese ganze trübe Darstellung der Finanzlage darauf hinaus, den preussischen Landtag gegen den Reichstag auszuspielen, der in so geauamer Weise durch die von dem Finanzminister gethane Neuordnung der finanziellen Verhältnisse des Reichs auf Kosten der Tabakindustrie und des Weinbaus einen tiefen Strich gemacht hat, weil die Regierung nicht gewillt ist, die Mehrkosten des Militärgesetzes auf die künftigen Schultern zu legen, was zu thun der Reichskanzler vor der Bewilligung dieses Gesetzes zugesagt hat. Je schlechter die wirtschaftliche Lage der Nation ist, um so schärfer sollen gerade



werdsteuer über Bord werfen zu können glaube, um sie durch die ausgiebiger gehaltene Einkommen- und die neue Vermögenssteuer zu ersetzen, für die preussischen Finanzen giebt es gar keine andere Rettung, als durch milde Beiträge des Reiches, die freilich nach dem Recept des Finanzministers Miquel durch die denkbar härteste Behandlung des Börsenverkehrs, der Tabak-